

## 4. OSTERSONNTAG - C

Apg 13,14.43b-52; Offb 7,9.14b-17; Joh 10,27-30

### Die große Schar der Schafe und der Gute Hirt, der zum Lamm wurde

**D**as Bild des Guten Hirten ist uns allen wohl vertraut. Schon als Kinder haben wir es beim Religionsunterricht gezeichnet, die Worte Jesu, in denen er sich als der Gute Hirt bezeichnet, klingen für uns nicht ungewöhnlich. Dieses Bild – der Hirte, der sein Schaf auf den Schultern trägt – gehört sogar zu den ältesten Darstellungen Jesu überhaupt. Dieses Bild ist also gut und solide begründet.

**D**ie heutige Liturgie macht es uns allerdings nicht ganz einfach mit diesem so vertrauten Bild. Wenn wir gut zugehört haben, haben wir gesehen, dass uns mehrere Perspektiven geboten wurden, die zusammen ein spannendes Bild zeichnen.

**N**un, bevor wir direkt zum Hirten kommen, verweilen wir ein wenig bei seinem Gegenüber, bei den Schafen, für die er sorgt. Die heutigen Lesungen vollziehen drei Schritte, in denen der Blick auf die Schafe, auf diejenigen also, die Christus gehören, gezeichnet wird. Im Evangelium ist einfach **von den Schafen die Rede**, welche die Stimme ihres Hirten kennen: „*Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir*“ (Joh 10,27). Es wird nicht gesagt, wie viele Schafe es sind. **Man kann sich wohl eine gewöhnliche Herde vorstellen, eine Größe also, innerhalb derer das Hören der Hirtenstimme möglich ist.**

In der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte wird die Größenordnung dann erweitert. Es war von denen die Rede, die in Antiochia die Predigt von Paulus und Barnabas hörten. Am ersten Sabbat sind es „*viele Juden und fromme Proselyten*“, die sich Paulus und Barnabas anschließen (Apg 13,43). Eine Woche später versammelt sich schon „*fast die ganze Stadt*“, es ist sogar von so großen Scharen die Rede, dass die Apostel es mit der Eifersucht der Verantwortlichen für die dortige Synagoge zu tun bekommen (Apg 13,44-45). Auf jeden Fall ist **die Anzahl derer, die wie aufmerksame Schafe bereit sind, die Botschaft des Guten Hirten zu hören, sehr angewachsen.**

Und schließlich zeichnet Johannes in der Geheimen Offenbarung in der zweiten Lesung das eschatologische Bild der himmlischen, endgültigen Welt, des neuen Himmels und der neuen Erde. Und **da sprengt die Größenordnung alle Vorstellungsvermögen**, die in unserem Fall wohl von monumentalen Filmszenen geprägt sind. Johannes spricht von einer „*großen Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen*“, die **so groß ist, dass sie „niemand zählen konnte“** (Offb 7,9). Über sie wird gesagt, dass sie „*aus der großen Bedrängnis kommen*“ und vor allem, dass sie „*ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht*“ haben und deswegen „*keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden*“ und dass „*weder Sonnenglut noch [...] Hitze auf ihnen lasten*“ (Apg 7,14.15). Mit einem Wort: Sie haben das Leben in sich, dass keine Bedrohung mehr kennt, denn sie dürfen aus den Quellen schöpfen, „*aus denen das Wasser des Lebens strömt*“ (Apg 7,17).

Genau davon aber sprach Jesus im Evangelium als er von seinen Schafen sagte: „*Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen*“ (Joh 10,28). **Die unzählbare Schar in der Offenbarung des Johannes, die das unzerstörbare Leben in sich hat** und keinen Durst und keinen Tod und keine Tränen mehr kennt, **sind also diejenigen, die der Stimme des Guten Hirten gefolgt sind und so das ewige, unzerstörbare Leben aus seiner Hand empfangen haben.** Das Hören der Stimme des Guten Hirten und die Bereitschaft ihm zu folgen, sind also der Beginn einer großen Bewegung, einer großen Sammlung von denjenigen, die das Leben Gottes, das Leben in Fülle in sich haben. Dieses Leben haben sie sich aber nicht erarbeitet, sondern es vielmehr als Gnade durch das Hören und das Nachfolgen Christi empfangen.

**W**ir sehen also, dass es im Bild des Guten Hirten nicht um eine, schöne, romantische oder gar Kindervorlieben für zahme und sympathische Tiere entsprechende Darstellung geht, sondern um **ein biblisches**

**Bild, in dem das Wesentliche zum Ausdruck kommt, das Ein und Alles des christlichen Bekenntnisses: das ewige Leben.**

Diese Frage entscheidet über die Relevanz unseres Glaubens. Da steht alles auf dem Spiel, denn wenn uns Christus nicht das Leben bringt, ein Leben in Fülle, ein Leben, das stärker ist als der Tod, dann ist unser Glaube – je nach Standpunkt – nur eine schöne oder eher unpraktische Angelegenheit, ein Zusatz, auf den wir gegebenenfalls auch verzichten könnten. Es steht also alles auf dem Spiel, es geht um Alles oder Nichts.

**Und dieses Alles ist von Gottes Seite nicht kleinlich oder eng gedacht, sondern vielmehr groß und großzügig und weitherzig:** Es sind viele – eine unzählbare Schar, die ihre Gewänder im Blut des Lammes gewaschen und weiß gemacht, also für die Ewigkeit in Gottes Nähe bereit gemacht haben.

**E**rst wenn uns im Blick auf die Schafe und die Herde diese Zusammenhänge des Bildes des Guten Hirten bewusst wurden, können wirklich die Bedeutung dieses Bildes für unser Glaubensleben wirklich erkennen. Die heutige Liturgie zeichnet das Bild des Guten Hirten nicht nur als einen Menschen, der über der Herde steht und sie anführt oder dessen Stimme so ansprechend klingt, dass ihm viele Schafe folgen, sondern sie geht sogar so weit, **das Bild des Guten Hirten in das Bild des geopferten Lammes hineinwachsen zu lassen.** Denn davon war ja die Rede in der Geheimen Offenbarung. Es ist das Lamm, das sein Blut vergossen hat. Dieses Lamm führt seine Schafe zu den Quellen des unsterblichen Lebens. *Was kann denn dieses Bild für uns bedeuten?*

Schauen Sie, der heutige Sonntag ist der Gebetstag für priesterliche und geistliche Berufungen. Die Priester sollen im Guten Hirten Jesus die bleibende Vorgabe für ihren Dienst erkennen und das heilige Volk Gottes sie mit Gebet und einem zur Nachfolge bereiten Herzen unterstützen. Nun aber erleben wir, dass **das Volk, die Schafe, oft kein Vertrauen mehr in die Hirten haben,** weil sich diese viel zu oft eher um sich selbst und eigene Strukturen und Bedürfnisse kümmern als um die ihnen anvertrauten Schafe. Schlimmer noch, einige dieser Hirten haben sich als Wölfe entlarvt und ihrer Herde durch Missbrauch der Autorität oder durch andere falsche Haltungen und Handlungen, großen Schaden zugefügt. Leider erleben wir diese Tragödie erneut in der Unterstützung der gegenwärtigen russischen Aggression durch den Patriarchen von Moskau...

Deswegen hat die Herde oft keinen Mut mehr, um den Hirten zu vertrauen und wendet sich von ihnen ab und irrt herum – eben wie Schafe, die keinen Hirten haben. **Genau auf diese unsere Situation antwortet aber die heutige Liturgie, indem sie uns Christus vor Augen stellt, der zum Lamm wurde, das das eigene Leben opfert, damit seine Schafe leben. Für die Herde, die den Hirten nicht mehr vertrauen kann, wird der einzig wahre Hirte zum einen von ihnen, zum Lamm, das die Last der Verantwortung auf sich nimmt.** Er ist niemals Wolf im Schafspelz, sondern das Lamm, das durch die Hingabe des eigenen Lebens in das ewige Leben führt.

Wir können also Christus, dem Hirten und Christus, dem Lamm folgen. Wenn wir treu sind im Hören auf seine Stimme und wenn wir bereit sind, ihm zu folgen, werden wir das Ziel erreichen, weil er, unser Herr, derselbe ist – gestern, heute und in Ewigkeit.

**C**hristus führt uns zum ewigen Leben, mehr noch, er führt in das ewige Leben hinein. Um nichts Geringeres geht es bei unserem Glauben. Lassen wir uns von Nichts und Niemandem von seinem Weg abbringen – nicht von Stimmen, die nicht im Einklang mit ihm stehen, auch wenn sie uns alles mögliche versprechen, und auch nicht von unwürdigen Hirten, die vergessen haben, wozu sie von ihm berufen wurden. Bleiben wir auf seinem Weg und gehen wir mit ihm zusammen mit der großen Schar derer, die ihm folgen, in das ewige Leben hinein.

© Ladislav Kučkovský 2022